

## Amt und Geist: Die Frage Roms

Battista Mondin

### Der Heilige Geist als Legitimation des Papstamtes

«Der Heilige Geist ist ein großer Unbekannter.» Viele Prediger wiederholten gern und oft diesen Satz, der bis vor einigen Jahren gültig war, es heute aber nicht mehr ist. Denn neuerdings ist das Wissen um den Heiligen Geist in der Kirche sehr gewachsen: Sie fühlt Ihn nah, sie nennt Ihn beim Namen, sie liebt Ihn, sie ehrt Ihn, sie sucht unter seiner anregenden und sicheren Führung zu leben. Wir haben den Eindruck, endlich in das prophetische Zeitalter des Heiligen Geistes hineingelangt zu sein, das Joachim von Fiori verkündete und voraussagte.

Diese Wiederentdeckung des Heiligen Geistes hat nicht nur für das praktische Leben der Kirche und der Christen, sondern auch für die theologische Reflexion einschneidende Folgen. Die Ereignisse der Heilsgeschichte und die christliche Heilsbotschaft werden vom Heiligen Geist ausgehend interpretiert und bekommen dadurch einen weit lebendigeren und tieferen Sinn.

Wenn man mit einem solchen pneumatischen Schlüssel das Wort Gottes liest, wird dies außergewöhnlich reich und ergiebig, nicht zuletzt für die Ekklesiologie, sowohl für ihre allgemeinen Prinzipien als für ihre einzelnen Bereiche, besonders auch für den, der sich auf das Papstamt bezieht.

#### I. Zur Einordnung des Themas

##### 1. Das nachtridentinische Kirchenbild

Es ist bekannt, daß in der nachtridentinischen Zeit die katholischen Theologen in ihrer Polemik gegen die pneumatische Ekklesiologie der Reformatoren eine Ekklesiologie entwickelten, die ausgesprochen juristisch und institutionalistisch von einer Kirche handelte, die sie als organisierte Gesellschaft verstanden. Dabei vernachlässigten sie die geistige, innerliche, pneumatische Dimension und betrachteten diese als irrelevant für eine genaue Definition der Kirche. Die Folge war, daß ihr Interesse sich auf die sichtbaren, äußeren, gesellschaftlichen und institutionellen Kom-

ponenten der Gemeinde Jesu konzentrierte. In diesem Rahmen wuchs natürlich die Beschäftigung mit dem Papsttum, das für die katholische Kirche eine tragende Institution ist. Die Entwicklung des theologischen Denkens über dieses Thema mündete in die berühmte Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit, wie sie das Erste Vatikanum verkündete und das Zweite Vatikanum ein Jahrhundert später wiederholte.

#### 2. Die Argumente für das Papstamt

Drei Kategorien von Argumenten wurden in den juristischen und institutionalistischen Ekklesiologien zur Begründung und Verteidigung des Papstamtes herangeholt: *biblische, geschichtliche und soziologische Argumente*.

Vor allem wurden die Texte gesammelt, in denen Jesus Petrus als Vorsteher des Apostelkollegiums einsetzte, ihm besondere Vollmacht und Führungsbefugnis verlieh und ihm den besonderen Beistand des Heiligen Geistes versprach.

Nachher zeigte man durch die historische Forschung, daß die Autorität des Petrus auf den römischen Bischof übergegangen war und daß die konkrete Ausübung dieser Autorität durch die Päpste sich progressiv den Notwendigkeiten der Kirche und den sich ändernden Zeiten anpaßte.

Zum Schluß bekräftigte man die biblischen Zeugnisse und die geschichtliche, kirchliche Tradition mit Vernunftargumenten, die beweisen sollten, daß es zum Wesen jeder gut organisierten Gesellschaft («*societas perfecta*») gehört, hierarchisch strukturiert zu sein und eine einzige Person zur Führung aller Mitglieder an der Spitze zu haben.

Im Klima der Enzyklika *Mystici corporis* und als Folge der tiefen Erneuerung, die das ganze katholische Denken berührte, kann man gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts eine wesentliche Verschiebung feststellen: allmählich wird die juristische, gesellschaftliche Perspektive verlassen zugunsten einer sakramentalen, pneumatischen Sicht, die auch die Gemeinschaft und den Austausch in der Gemeinschaft betont. Dies ist noch nicht das «Zeitalter des Heiligen Geistes», aber die neue Theologie öffnet sich doch vielversprechend und erfolgreich einer neuen Wertschätzung des Heiligen Geistes. Ihre Argumente zur Unterstützung des Papsttums beziehen sich jetzt öfter auf die Dritte Person der Heiligen Dreifaltigkeit.

Aber hier taucht sofort aus dem heutigen kulturellen und theologischen Klima, das so anders als früher geworden ist, eine Frage auf: Kann die Lehre über das Papsttum, die ja juristisch war und besonders in einer Polemik ausgearbeitet wurde, heute noch gültige Argumente zur Unterstützung der Struktur der Kirche

liefern, die auch der pneumatischen Dimension der Kirche entsprechen? Die nächsten Seiten versuchen, auf diese unbequeme Frage zu antworten.

### 3. Zwei fundamentale Dimensionen der Kirche

Bemerken wir, daß die Kirche vor allem eine komplexe und geheimnisvolle Wirklichkeit darstellt, die faktisch unaussprechlich ist. Man kann sie nicht ausreichend definieren und erschöpfend verstehen. Man kann nur versuchen, einige ihrer Aspekte zu entziffern, und sich nach und nach an ein tieferes Verständnis des Geheimnisses der Kirche herantasten, es von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten, es aufmerksam und intensiv in seinen vielen Dimensionen erkunden.

Heute ist man sich allgemein darüber einig, daß die Kirche als mystischer Leib Christi zwei fundamentale Dimensionen besitzt: eine *leibliche, sichtbare*, eine *geistig-pneumatische, unsichtbare*. Deshalb darf keine mehr oder weniger vollständige Abhandlung über die Kirche die eine oder die andere Dimension auslassen. Dies gilt auch für alle Elemente, die zum mystischen Leib gehören, auch für das Papstamt.

Um dieses Amt zu verstehen und zu rechtfertigen, darf man nicht allein mit einem juristischen und gesellschaftlichen Ansatz arbeiten, sondern dieser Ansatz muß auch sakramental, mystisch und pneumatisch sein. Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, vor allem vom pneumatischen Standpunkt aus die Wirklichkeit des Papsttums zu erläutern, ohne zu vergessen, daß dieser Standpunkt von anderen ergänzt werden muß, wenn man ein wirkliches Verständnis erreichen will.

### 4. Zwei Betrachtungsweisen des Papsttums

Das Papsttum kann in zweierlei Hinsicht betrachtet werden: als eine historische Institution oder als eine lebendige Wirklichkeit, die Tag für Tag konkret funktioniert. Dementsprechend kann man sich auch auf zweierlei Art und Weise zur Begründung, Erklärung und Verteidigung des Papsttums auf den Heiligen Geist berufen. Für das Papsttum als historische Institution bezieht man sich auf den Heiligen Geist, um zu bezeugen, daß das Papsttum *göttlichen Ursprungs, übernatürlich* ist. Wenn man hingegen das Papsttum als eine lebendige Wirklichkeit betrachtet, weist man auf den Heiligen Geist hin, um zu zeigen, daß Er den Päpsten wenigstens in einigen ihrer Amtshandlungen ganz besonders beisteht. In beiden Fällen ist die «pneumatische Legitimation» wichtig und gültig, und man kann auf sie nicht verzichten, da ja das Papsttum nach katholischem Glauben zur Wesensstruktur der Kirche gehört. Der Raum, der uns zur Verfügung steht, erlaubt uns nicht, beide Aspekte angemessen zu behandeln. Was das Papsttum als historische Institu-

tion angeht, müssen wir uns mit kurzen Hinweisen begnügen. Auf das Papsttum als lebendige Wirklichkeit, die Tag für Tag konkret funktioniert, werden wir ausführlicher und gründlicher eingehen.

## II. Das Papsttum ist eine vom Heiligen Geist gewollte Institution

Im Heiligen Geist hat Jesus die Zwölf ausgewählt und Petrus an ihre Spitze gestellt (Lk 6, 12 ff; Mt 16, 16 ff; Joh 21, 15 ff). Jesus verspricht dem gesamten Apostelkollegium, Petrus aber ganz besonders, den Beistand des Heiligen Geistes: «Dies alles habe ich euch gesagt, während ich noch bei euch war. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und alles in Erinnerung rufen, was ich euch gesagt habe.» (Joh 14, 25–26.) «Wenn Er kommen wird, der Geist der Wahrheit, wird Er euch in die ganze Wahrheit einführen. Er wird ja nicht von sich aus sprechen, sondern Er wird Euch alles sagen, was er selber gehört hat, und Er wird euch das Zukünftige kundtun.» (Joh 16, 13–14.)

Wie aus diesen Texten hervorgeht, bezieht sich die Hilfe des Heiligen Geistes, die Jesus Petrus und den anderen Aposteln verspricht, auf zwei Aufgaben: erstens auf eine bessere Erkenntnis der Wahrheit, die Jesus während seines irdischen Lebens verkündet hatte und die die Apostel kaum verstanden und nur hier und da wirklich erfaßt hatten, zweitens auf ein getreues, unfehlbares Bewahren der Lehre Jesu.

Das Versprechen Jesu verwirklichte sich am Pfingsttag. An jenem merkwürdigen Tag, als Petrus, die Apostel und die Mutter Jesu mit einigen frommen Frauen «am gleichen Ort (im Abendmahlssaal in Jerusalem) zusammen waren, erhob sich plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie weilten. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; und der Heilige Geist ließ sich auf jeden von ihnen nieder. Alle wurden mit Heiligem Geist erfüllt und begannen in fremden Zungen zu reden, wie der Geist ihnen zu verkünden eingab.» (Apg 2, 1–4.)

Am Pfingsttag erfüllt der Heilige Geist die Kirche mit Leben und gestaltet sie nach der Wesensstruktur, die schon Jesus selbst festgelegt hatte: Jünger, Apostel, Petrus. Diese Struktur bleibt während der ganzen apostolischen Zeit bewahrt, und man kann sie klar im Konzil von Jerusalem wiedererkennen, auch wenn sich in dieser Zeit neue hierarchische Stufen (Priester, Diakone) abzuzeichnen anfangen, die noch nicht in der von Jesus gegründeten Gemeinde vorkamen.

Gerade weil diese Wesensstruktur vom Heiligen Geist gewollt ist, kann man sich nicht vorstellen, daß

sie exklusiv der apostolischen Zeit vorbehalten sein sollte, sondern muß man annehmen, daß sie auch in späteren Zeiten fort dauern muß. Tatsächlich dauert sie auch in der nachapostolischen Zeit nach dem Tod des Petrus fort, während die Aufgaben und die Rolle der verschiedenen hierarchischen Stufen genauer bestimmt werden. Den Nachfolgern des Heiligen Petrus auf dem Bischofsstuhl Roms wird immer nachdrücklicher und klarer eine besondere Funktion und ein besonderes Charisma zuerkannt, und dies nicht etwa als Ergebnis von Verhandlungen oder als Folge von Machtmißbrauch, sondern im Rahmen einer Gemeinschaft der Liebe, die der Heilige Geist in die Herzen der Jünger Jesu in hierarchischer Ordnung ausgießt. Jedem, der nicht nur an das Wirken des Geistes bei der Geburt der Kirche (und bei der Geburt Jesu selbst!) glaubt, sondern auch an sein Wirken in der Geschichte der Kirche wenigstens für die wichtigen Aspekte und einschneidenden Wendepunkte, wie auch im Falle der Entwicklung des Papsttums, wird daher klar sein, daß die fortschreitende Stärkung der Rolle des Papsttums keine Frucht menschlicher Klugheit, sondern Frucht des Heiligen Geistes ist.

### III. Die Ausübung des Papstamtes geschieht in der Kraft des Geistes

Nicht nur diachronisch (oder geschichtlich), sondern auch synchronisch (oder strukturell) kann die Funktion des Papsttums in der Kirche legitimiert werden, wenn man die wesentlichen Elemente der Kirche betrachtet, wie sie heute bestehen und verwirklicht werden.

#### 1. Strukturele und pneumatische Elemente

*Erstens:* Die Kirche hat auch heute wie schon immer in der Vergangenheit zwei fundamentale Dimensionen, die *strukturelle* oder sichtbare und die *pneumatische* oder unsichtbare. Die erste ist zu vergleichen mit der Funktion des Körpers, die zweite mit der der Seele.

*Zweitens:* Wesensprinzip der strukturellen Dimension ist die institutionelle Verfassung der Kirche oder ihre *Hierarchie* in all ihren Stufen, auch der der Laien. Erstes Prinzip der innerlichen Dimension ist der Heilige Geist.

*Drittens:* Die zwei Dimensionen sind eng miteinander verbunden und durchdringen sich sehr, so wie im Menschen eine *innige Einheit* von Körper und Seele besteht. Daher verwirklicht und zeigt sich die pneumatische Dimension nicht ohne die strukturelle, und auch die strukturelle wirkt nicht ohne die pneumatische.

*Viertens:* Die Kirche hat eine *organische Struktur*, das heißt: sie besitzt eine Struktur mit vielen Elementen,

von denen jedes eine eigene Aufgabe im Ganzen zu erfüllen hat. Mit der Kirche ist es nicht wie mit einem Sandhaufen oder mit einem Ozean voller Wasser, in denen jedes Körnchen oder jeder Tropfen sich gleichen und austauschbar sind. Die organische Struktur der Kirche ist aber auch eine *hierarchische Struktur*: einige Gruppen und Personen dieser Kirche haben den anderen gegenüber besondere Verantwortung. Sie haben besondere Aufgaben des Dienstes, der Führung und des Beistandes. In der katholischen Kirche geht es hier um den Papst, die Bischöfe und die Priester.

*Fünftens:* Der Heilige Geist selbst bestimmte und wollte diese Übertragung der besonderen Verantwortung auf bestimmte Gruppen und Personen im Gesamtorganismus der Kirche. Dies geht aus dem ausdrücklichen Zeugnis der Heiligen Schrift und der Tradition hervor, und daher erklärt das Konzil von Trient: «Wenn jemand behauptet, daß es in der katholischen Kirche eine nach göttlicher Anordnung eingesetzte Hierarchie, bestehend aus den Bischöfen, den Priestern und den Inhabern der Dienstämter, nicht gibt, sei er exkommuniziert.» (Sess. XXIII, can. 6.)

*Sechstens:* Jedem strukturellen Element der Kirche entspricht ein pneumatisches Element, ein *Charisma*, das die Struktur wirksam macht und belebt. Daher erheben sich in der Kirche auch die «freien Charismen», die an keinen offiziellen Dienst gebunden sind, nicht gegen die Hierarchie, die das Prinzip ist, das die Kirche strukturiert. Durch die Wirkung des Heiligen Geistes strukturiert Jesus tatsächlich seinen Leib mit einer Vielzahl von Diensten. Der Heilige Geist ruft diese Dienste im Leib Jesu hervor, damit dieser Leib seine Aufgabe erfüllen kann. Charismen und Dienste durchdringen und entsprechen sich gegenseitig. Kein Dienst, auch nicht der offiziellste, besteht, ohne zur gleichen Zeit eine Gabe des Heiligen Geistes zu sein. Kein Charisma besteht, ohne auch ein Dienst an der Gemeinschaft zu sein.

*Siebtens:* In der katholischen Kirche gehört das *Papsttum* zu den *wesentlichen Strukturelementen*. Das Zweite Vatikanum trat das Erbe einer zweitausendjährigen Tradition an, als es den Gläubigen die «Lehre über Einrichtung, Dauer, Gewalt und Sinn des dem Bischof von Rom zukommenden heiligen Primates, sowie über dessen unfehlbares Lehramt» fest zu glauben vorlegte (*Lumen gentium* III, 18).

#### 2. Funktionale und charismatische Elemente

*Achtens:* Der Papst hat eine *pastorale Aufgabe* und wurde als Hirte unter den Hirten der Kirche ausgewählt, um die Einheit der Gemeinschaft der Kirche zu schützen und zu fördern. Als Bischof von Rom gehört

er dem Kollegium der Bischöfe an. Aber gegenüber diesem Kollegium und gegenüber der ganzen Gemeinschaft der Kirche hat er eine Aufgabe als Haupt, Lehrer und Führer.

*Neuntens:* Diese Funktion als Haupt, Lehrer und Führer ist *nicht rein soziologisch*: sie ist charismatisch, denn sie wird in der Kraft des Heiligen Geistes ausgeübt. Dieser gibt dem Papst den nötigen Beistand, damit die Gnade und die Wahrheit Christi im Überfluß und unversehrt in die Herzen der Menschen verbreitet werden.

*Zehntens:* Das Petrusamt hat verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Daher ist das Charisma, das dem Papst gegeben wird, *auch vielfach wirksam*: die Kraft des Geistes begleitet ihn in *all* seinen Aufgaben als Lehrer, als Priester und als Hirte. Das Charisma der Heiligkeit aber ist kein Charisma des Papstes, auch wenn diese Heiligkeit ein ziemlich wichtiges Element wäre, damit der Papst seinen Dienst fruchtbar verrichten kann.

*Elfte:* Mehr als bei irgendeinem anderen Mitglied der Kirche müssen in der Person und in der Tätigkeit des Papstes drei wesentliche Merkmale der Kirche verwirklicht sein: *Einheit, Apostolizität und Katholizität*. Dies geschieht durch die Wirkung des Heiligen Geistes. So kann man sehr richtig sagen, daß gerade das Papsttum das Instrument für das Bewahren und Fördern der Einheit, der Apostolizität und der Katholizität ist. Man könnte diese Merkmale auffassen als rein soziologisch zu bestimmende Eigenschaften, die der Kirche als sozialer Gruppe zukommen. Dann aber könnte man das Papsttum, das eine wichtige Funktion bei der Verwirklichung der Einheit, Apostolizität und Katholizität hat, nur soziologisch oder geschichtlich rechtfertigen. Wenn man aber diese Merkmale *theologisch* als übernatürliche Eigenschaften betrachtet, die der Kirche durch den Willen und durch die Gnade des Heiligen Geistes zukommen, dann findet auch ein Instrument wie das Papsttum, das für den Schutz und die Verwirklichung dieser Merkmale so effizient ist, eine theologische Begründung im Willen und im Beistand des Heiligen Geistes. Das Papsttum ist in der Tat ein Geschenk, das der Heilige Geist der Kirche macht, um die *Einheit* im Glauben zu bewahren, um die Kirche in der Treue zum *apostolischen Erbe* zu erhalten und um sie in die *Katholizität* hineinzuführen, die ihr als Instrument des Heiles für alle Menschen zusteht.

### 3. Der Beistand des Heiligen Geistes

*Zwölfte:* Die Tradition hat *immer* die *Unfehlbarkeit* und die *Fortdauer* der Kirche zu ihren wesentlichen Merkmalen gerechnet. Der höchstqualifizierte Träger

und Bürge der Unfehlbarkeit ist der Papst. Aber dieses Merkmal gehört zum päpstlichen Charisma nur als Konkretisierung und im Dienst der bleibenden fürsorglichen Hilfe und des dauernden Beistandes des Heiligen Geistes, um seine Braut vor Irrtum zu bewahren und sie in der Wahrheit und im Guten voranschreiten zu lassen. Die Unfehlbarkeit der Kirche nimmt im Kollegium der Bischöfe sichtbare Gestalt an. Dieses Kollegium kann als Kollegium oder in der Person seines Hauptes, des Papstes, auftreten.

*Dreizehtens:* Wie die Wirklichkeit des Heiligen Geistes geheimnisvoll ist, ist auch die Dynamik, mit der Er der Kirche und den einzelnen Mitgliedern dieser Kirche beisteht, geheimnisvoll. So kann man nicht ausschließen, und es ist sogar richtig anzunehmen, daß in einigen Fällen der Heilige Geist durch absolut außergewöhnliches Eintreten ausschließlich und allein die Initiative ergreift, daß Er in einem solchen Fall unmittelbar, sei es durch eine Vision, sei es durch eine *innere Eingebung*, dem Papst seinen Willen zu erkennen gibt. Als Papst Johannes sich dazu entschloß, das Zweite Vatikanische Konzil einzuberufen, dürfte dies geschehen sein. In solchen Fällen ist alles einzig und allein dem Heiligen Geist zuzuschreiben. Allerdings bedient sich der Heilige Geist in Normalfällen des menschlichen Beitrages und der menschlichen Initiative. Dies entspricht der Kirche als Gemeinschaft von freien und vernunftbegabten Menschen, die sich selbst orientieren, ihre eigene Geschichte und die eigene Zukunft schmieden können.

*Vierzehntens:* Der menschliche Beitrag erschöpft sich nicht im Hören des Wortes, das der Geist im Herzen der Gläubigen spricht, und im demütigen Gehorsam gegenüber seinen Geboten, sondern er schließt ein *mühsames Erkunden* des Willens des Heiligen Geistes mit ein. Dies Erkunden geschieht in einem klugen Lesen der Zeichen der Zeit und in einer scharfblickenden Anwendung aller Möglichkeiten und Hilfsmittel, die die Natur, die Wissenschaft (besonders die Humanwissenschaften) und die Technik uns zur Verfügung stellen. Dies gilt für alle Gruppen und Personen in der Kirche, besonders aber für den Papst, weil sein Dienst für die ganze Kirche höchste Bedeutung hat.

*Fünfzehntens:* Um die Stimme des Heiligen Geistes wahrzunehmen und das Charisma, das ihm eigen ist, fruchtbar und segensreich einzusetzen, muß auch der Papst sich anstrengen. Es genügt nicht, daß er betet, meditiert, Buße tut, die Messe zelebriert und sein Brevier betet. Unter normalen Umständen hat auch er nicht das Privileg, unmittelbar mit dem Heiligen Geist in Kontakt zu stehen. Es gibt *keinen heißen Draht* zwischen dem Himmel und dem Vatikan. Um auf-

merksam das Wort Gottes zu hören und mit Erfolg am Aufbau seines Reiches zu arbeiten, muß der Papst alle Mittel innerhalb und außerhalb der Kirche einsetzen: Befragung seiner Mitbrüder im Bischofsamt, der Theologen und Priester, der Laien, der Wissenschaftler und Philosophen, der Politiker usw. Mehr als jedes andere Mitglied der Kirche hat der Papst die Pflicht, «Hörer des Wortes» zu sein: er muß ein waches Gespür für die Eingebungen des Geistes haben.

Auch für einen Papst zeigt sich der Heilige Geist auf dem normalen Weg des Glaubens und der Charismen im Volk Gottes, besonders durch die Heiligen, denn ihnen schenkt der Geist außergewöhnliche Gaben und Charismen. Hier denke ich daran, wie demütig ein Eugen III. auf Bernhard von Clairvaux und Gregor IX. auf Katharina von Siena hörten. Dies sind Beispiele, die jeder Papst vor Augen haben müßte: die Heiligen müßten seine Lieblingsberater sein.

#### IV. *Schlußfolgerungen*

Wie darf man konkret auf der Ebene des täglichen Lebens und der Erfahrung annehmen, daß der Papst in der Kraft des Heiligen Geistes handelt? Wir können hier nicht die Fälle auflisten, in denen die Anwesenheit des Heiligen Geistes klar festzustellen wäre. Wir können nur auf das eine oder andere ziemlich eindeutige Kriterium hinweisen.

Wir wissen, daß der Heilige Geist in seinen vielen Erscheinungsformen *eine Kraft ist, die von der Sklaverei befreit, eine Kraft der Erneuerung und der Auferstehung*. Demzufolge handelt der Papst nach der Eingebung des Heiligen Geistes, wenn in seiner Tätigkeit die Kräfte einer «neuen Schöpfung» nachhaltig wirksam werden, wenn er mutig eintritt für die Befreiung der Unterdrückten, für die Gleichberechtigung der Diskriminierten, für die Eingliederung der Marginalisierten, für die Erziehung der Unwissenden, die Heilung der Kranken, für die Versöhnung zwischen den Feinden, den Schutz der Schwachen, den Frieden zwischen den Kriegführenden usw.

Der Papst handelt in der Kraft des Heiligen Geistes, wenn durch seine Sorge und seine Initiative die Menschen sich mit der Sklaverei des Todes, der Sünde, der Unwissenheit, der Gewalt, der Begierde, des Egoismus nicht abfinden, sondern auf den Sieg des Lebens, der Wahrheit und der Liebe hoffen, wenn durch sein Wort und sein Beispiel der Einfluß des Reiches Gottes stärker wird als die Kräfte der Schmerzen, der Sklaverei und des Todes. Nicht nur Götzen und religiöse Dämonen schaden heute den Menschen wie in der Zeit des Paulus, sondern alles, was in der modernen Gesell-

schaft vergötzt wird, verdirbt die Menschen und lähmt ihre Freiheit: die Rasse, der Sex, der Genuß, die Arbeit, der Fortschritt, die Technik, die Politik, der Sport. Harvey Cox hat dies in seinem Buch «Stadt ohne Gott» (Kreuz-Verlag, Stuttgart 1971) sehr klar beschrieben.

Ich möchte diese Seiten beschließen mit der Erinnerung an ein neueres Beispiel für eine die Welt bewegende Tat unter dem Anstoß des Heiligen Geistes: der mutige Aufruf Johannes Pauls II. bei seiner Papstwahl. Allen Menschen der ganzen Welt, Gläubigen und nicht Gläubigen rief er zu, sich ohne Angst für das Hören des Wortes Christi neu zu öffnen: «Habt keine Angst! Öffnet die Tür, ja öffnet sie weit für Christus! Öffnet Seiner erlösenden Macht die Grenzen der Staaten, die der wirtschaftlichen und politischen Systeme, die weiten Bereiche der Kultur, der Zivilisation und des Fortschritts. Habt keine Angst! Christus weiß, was im Menschen vorgeht. Nur Er weiß es! Heute weiß der Mensch oft nicht mehr, was im Inneren seines Herzens da ist. So ist er oft im Unklaren über den Sinn seines Lebens auf dieser Erde. Er ist voller Zweifel, und diese Zweifel münden in Hoffnungslosigkeit. Laßt daher zu – ich bitte euch, ich flehe euch in Demut und Vertrauen an – laßt zu, daß Christus zu den Menschen spricht. Nur er hat Worte des Lebens, ja des ewigen Lebens.»

Wenn der Papst wie in diesem Fall ein demütiger Vertreter Christi und ein klarsichtiger Verkünder Seines Evangeliums wird, ist die Kraft des Geistes sicher mit ihm.

Aus dem Italienischen übersetzt von Karel Hermans

#### BATTISTA MONDIN

1926 in Monte di Malo (Vicenza) geboren, Italiener, studierte Philosophie und Theologie in seinem Orden, der Genossenschaft der Saverianerpatres. Nach diesem Regelstudium zur Vorbereitung auf die Priesterweihe studierte er in den USA, wurde zweimal «Master in Philosophy» (Boston College und Harvard) und promovierte in Geschichte und Religionsphilosophie an der Harvarduniversität. Er habilitierte sich für mittelalterliche Geschichte an der katholischen Universität von Mailand. Er war Experte beim Zweiten Vatikanum, ist Ordinarius für Philosophie des Mittelalters und Anthropologie an der päpstlichen Universität Urbaniana. Er ist Konsultor der römischen Kurienkongregation für den Klerus, arbeitet regelmäßig am Osservatore Romano und an verschiedenen italienischen und anderen philosophischen und theologischen Zeitschriften mit. Veröffentlichungen u.a.: *The Principle of Analogy in Protestant and Catholic Thought* (Nijhoff, Den Haag 1968<sup>2</sup>); *L'uomo. Chi è?* (Massimo, Mailand 1977<sup>2</sup>); *I grande teologi del secolo XX* (Borla, Turin 1972<sup>2</sup>, chin. und port. Übers.); *Il problema del linguaggio teologico delle origini ad oggi* (Queriniana, Brescia 1975<sup>2</sup>); *Le teologie del nostro tempo* (Paoline, Rom 1975<sup>2</sup>); *Il linguaggio teologico* (Paoline, Rom 1977); *Le cristologie moderne* (Paoline, Rom 1979<sup>3</sup>); *I teologi della liberazione* (Borla, Rom 1977, port. übers.). Anschrift: Via Aurelia 287, Roma Italien.